

5-6 Stufenspezifische Problemstellungen

Lit.: Gudjohns, Pädagogisches Grundwissen, 278-301

1. Grundschule

Die Grundschule ist durch das Problem gekennzeichnet, dass sie allen Kindern Funktions- und Erfahrungsraum sein will, gleichzeitig aber auf Anforderungen des Gymnasiums vorbereiten muss. Schulpflichtig sind Kinder, die bis zum 30.6. eines Jahres 6 Jahre alt geworden sind, sie können jedoch bei mangelnder Schulfähigkeit zurückgestellt werden und Schulkindergarten oder Vorschule besuchen. Es wird sowohl Fachunterricht wie auch Unterricht in Lernbereichen und Förderunterricht gehalten. Das Verständnis von Grundschule unterlag einem deutlichen Wandel weg vom „Unterbau für die weiterführende Schule“ (um 1950/1960; Sorge für eine ruhige und reife Kindheit) hin zur Forderung nach Chancengleichheit (nach 1970; Ausgleich von Benachteiligungen). Zunehmende Veränderungen der Lebenswelt bedingten einen erneuten Wandel (nach 1980): Kleinfamilien, Migrationsbewegungen, Zunahme der Lern- und Verhaltensschwierigkeiten etc. Im Mittelpunkt der Grundschulreform der 80er Jahre stand Schule als Hilfestellung für die Kinder, gleichzeitig soll sie Lebens-, Lern- und Erfahrungsraum sein. Von zentraler Bedeutung sind Handlungsorientierung, sinnliches und selbstverantwortetes, selbstbestimmtes Lernen. Noten wurden durch verbale Äußerungen ersetzt.

2. Orientierungsstufe

Funktion ist, dem Schüler die Möglichkeit zu bieten, sich und seine Fähigkeiten auszuprobieren und sich zu orientieren. Die Lernbereitschaft und -fähigkeit soll gefördert, die Chancengerechtigkeit verbessert werden.

3. Hauptschule

Die Hauptschule löste das Konzept der Volksschuloberstufe ab, die Schule für die Mehrheit der Bevölkerung sein, im 10. Schuljahr durch Auffächerung einen möglichen Besuch von Realschule oder Gymnasium vorbereiten und einen qualifizierten wissenschaftsorientierten Unterricht durch ausgebildete Fachlehrer bieten sollte. Heute befindet sich die Hauptschule in einem durch einen Schrumpfungsprozess bedingten Legitimierungsvakuum (anspruchsvolles Programm kontra immer leistungsschwächere und weniger SuS).

4. Realschule

Die Realschule (6 Jahre) unterlag kaum einem Wandel und wurde wenig kritisiert (Leistungsverfall). Sie steht vor der Aufgabe, sowohl Rückläufer aus den Gymnasien wie auch Aufsteiger von der Hauptschule zu integrieren und gleichzeitig andere auf den Aufstieg auf ein Gymnasium vorzubereiten. Durch ihr didaktisches Konzept zieht sich die Spannung zwischen dem Anspruch einer gehobenen, berufsvorbereitenden Bildung und einer anspruchsvollen Allgemeinbildung zur Vorbereitung auf andere Vollzeitschulen.

5. Gymnasium

Das Gymnasium führt in 4 unterschiedlichen möglichen Formen zur Hochschulreife: 9stufige, 7stufig (meist als Aufbaugymnasium), als Fach- (3jährige Aufbauform) und Abendgymnasium. Aufgrund der Zunahme der Schülerzahlen ist es längst von einer Elitebildungsanstalt zu einer Schule mit anspruchsvoller Grundbildung für einen großen Teil der Sekundarstufenschüler geworden. Ein prinzipieller Konflikt zwischen Spezialisierung kontra allgemeine Grundbildung bestimmt das gymnasiale Bildungsverständnis.

6. Gesamtschule

Zu unterscheiden ist zwischen Kooperativer (ausdifferenzierte Schulformen unter einem Dach nach der gemeinsamen Orientierungsstufe) und Integrierter Gesamtschule. Strukturprobleme liegen in der Ausbildung einer Leistungsspitze (Creaming-effect), der Definition des Wahlpflichtbereiches als Alternative oder Vertiefung und hinsichtlich des Fachleistungssystems (welche Fächer werden nach Leistung ausdifferenziert?).

7. Sonderschule

Sonderschulen sind Institutionen der Sonderpädagogik mit dem Ziel, behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu fördern, sie sind Teil des allgemein bildenden Schulwesens. Inzwischen wird daneben versucht, behinderte Kinder/Jugendliche auch an Regelschulen zu integrieren.

8. Berufliche Schulen

Die Beruflichen Schulen dienen entweder der allgemeinen oder der beruflichen Bildung und Qualifikation.